

## Ist die Feier der Quatember heute noch zeitgemäß?

Univ.-Prof. Dr. Georg Langgärtner

2. Teil

## 4. Die kulturhistorische Bedeutung der Quatember

Es versteht sich von selbst, daß regelmäßige Termine, die von der Kirche Jahrhunderte hindurch so streng beachtet wurden wie die Quatember, auch auf das kulturelle und wirtschaftliche Leben der Menschen großen Einfluß haben mußten. Diesen Aspekt hat Ludwig Fischer ausführlich beschrieben<sup>54</sup> und auch nach ihm wurde in kulturgeschichtlichen Publikationen immer wieder auf diese Bedeutung der Quatember hingewiesen<sup>55</sup>. Darum sei hier aufmerksam gemacht auf die vielfältigen Namen für die Quatember, die reiche Einblicke in die Geschichte, die vorchristlichen Religionen und in die Sprachentwicklung der verschiedenen Völker gewähren. Die Fastenvorschriften dieser Tage haben nicht nur die Speiseordnungen, sondern darüber hinaus einen weiten Bereich der Lebensgestaltung beeinflußt, sowohl in den Klöstern wie auch in der Laienwelt. Die Quatember waren bevorzugte Termine für Wallfahrten und Prozessionen, wobei bei letzteren vor allem das Erntemotiv mitspielte. Im Rahmen der Fürbitte für die Verstorbenen erscheinen die Quatember als markante Termine, an denen in diesem Anliegen Gebete und Messen gehalten wurden. Bemerkenswert ist die Verbindung von Liturgie und Nächstenliebe, die sich an diesen Tagen deutlich darstellt: Besondere Gaben für die Armen, Geldspenden und Speisungen haben hier ebenso ihren Platz wie die sog. „Seelbäder“, von Begüterten gestiftete Bademöglichkeiten für die Armen, durch die man sein „Seelenheil“ zu sichern suchte, ein Phänomen, das im Rahmen des reichentwickelten mittelalterlichen Badewesens erhebliche Bedeutung hatte.

Im bürgerlich-sozialen Bereich begegnen die Quatember als wichtige Termine für das gesamte Vereinswesen, vor allem für Zünfte und Bruderschaften, deren regelmäßige Versammlungen und Ämterwahlen hier stattfanden. Die Handwerker mußten an den Quatember ihre Steuern bezahlen und in den Gemeinden wurden nicht nur die Wahlen durchgeführt, sondern ebenfalls Steuern und Abgaben erhoben und Gehälter ausbezahlt sowie Markttage und Visitationen gehalten, wobei die Schulvisitationen besonders zu nennen sind. Darüber hinaus erlangten die Quatember im Bereich der Mythologie und des Aberglaubens große Bedeutung: Hexen und Unholde gehen in diesen Nächten um, das wilde Heer, „Temper“ genannt, beunruhigt die Menschen.

<sup>54</sup> S. 183–267.

<sup>55</sup> Leopold Schmidt, Perchtengestalten im Burgenland, in: Burgenländische Heimatblätter 13 (Eisenstadt 1951) 129–161; Oswald A. Erich–Richard Beitzl, Wörterbuch der deutschen Volkskunde, Stuttgart 1974, S. 657.

### 5. Die Quatember heute: Sind sie noch zeitgemäß?

Wenn wir uns am Schluß diese Frage stellen, müssen wir uns zunächst noch einmal auf den Inhalt der Quatember besinnen. Bitte um eine gute Ernte und Erntedank; Gebet, Fasten, Buße und geistige Erneuerung, bereichert durch das Motiv der Geistsendung an Pfingsten; Vorbereitung auf die Feier der Menschwerdung; schließlich Termin für die Ordinationen: das haben wir als ihre Inhalte festgestellt. Brauchen wir dazu noch die Quatember? Man wird ehrlicherwise sagen müssen, daß viele dieser Motive inzwischen in anderer Weise beachtet und praktiziert werden, im allgemeinen sogar zeitgemäßer, das heißt besser angepaßt an die heutige Lebensweise und Kalenderordnung.

Die Aufteilung des Erntegedankens auf die Erntezeiten der verschiedenen Früchte ist uns, wenn wir einmal von den anders akzentuierten Winzerfesten absehen, kaum noch bekannt. Wir feiern einmal im Jahr das Erntedankfest, an dem wir nicht nur für die Früchte des Feldes, sondern auch für den Ertrag anderer Arbeiten und all unseres Wirkens Gott Dank sagen. Das Gebet für die kommende Ernte hat an den Bittagen seinen Platz, die heute ebenfalls in einer Krise stecken und weiterhin nicht mehr oder nicht genügend beachtet werden, als sei eine gute Wirtschaftsordnung, die wir übrigens weltweit noch längst nicht haben, schon genügend.

Der Forderung nach Buße und regelmäßiger geistlicher Erneuerung sollen die vierzigstägige Fastenzeit und die liturgisch neugestaltete fünfzigstägige Pentekoste von Ostern bis zum Pfingstfest dienen und es wäre nur zu wünschen, daß diese „heilige Zeit“ von den Gläubigen recht verstanden und angenommen wird. In der evangelischen Kirche hat sich der Buß- und Betttag aus der alten Quatemberfeier entwickelt, den wir in gewissem Sinn als Gegenstück der in der katholischen Kirche stärker beachteten Fastenzeit betrachten dürfen. Der Vorbereitung auf die Feier der Menschwerdung will der erneuerte und erstmals in der Liturgiegeschichte voll ausgestaltete Advent dienen, dem darüber hinaus als zweiter inhaltlicher Schwerpunkt die eschatologisch geprägte Erwartung des zweiten Kommens Christi aufgegeben ist. Die heiligen Weihen sind längst von den Quatembertagen abgerückt und werden zu den verschiedensten – plausiblen und auch weniger plausiblen – Terminen gespendet und das Gebet um geistliche Berufe hat an einem der Sonntage in der Osterzeit einen besonderen Platz erhalten. Auch die mit den Quatemberfeiern einst verbundenen Werke der Caritas haben längst eine andere Verwirklichung gefunden, seien es die großen pastoralen Werke *Adveniat* und *Missio*, die Aktion *Misereor*, die in besonderer Weise von der Weltverantwortung der Christen Zeugnis gibt, die jährlich zweimalige Caritas-Sammlung oder das Freitagsopfer. Manche dieser Aktionen sind, wie auch einst, eng mit der Liturgie verbunden und schlagen die Brücke zwischen Gottesdienst und Alltag.

Von da aus gesehen könnten wir also die Quatember als erledigt betrachten. Wir könnten sie als ein Element der Liturgie und des christlichen Lebens ansehen, das sich aus vorchristlichen – jüdischen und heidnischen – Wurzeln entwickelt hat, eine interessante Geschichte hatte, viele Aufgaben erfüllte, heute aber durch andere Formen längst abgelöst ist.

Auch die *Editio typica* des neuen *Missale Romanum* enthält keine Meßformulare für Quatember mehr. Doch die „Grundordnung des Kirchenjahres und des Kalenders“ von 1969 zeigt sich den Quatember- wie auch den Bittagen gegenüber offen<sup>56</sup>. Es heißt dort: An diesen Tagen „betet die Kirche für mannigfache menschliche Anliegen, besonders für die Früchte der Erde und für das menschliche Schaffen; auch eignen sich die Tage für den öffentlichen Dank“. Nähere Bestimmungen werden nicht getroffen, vielmehr wird die Einzelregelung den Bischofskonferenzen überlassen mit der Begründung: „damit die Bitt- und Quatembertage den unterschiedlichen örtlichen und menschlichen Gegebenheiten auch tatsächlich entsprechen“. Dazu gehören die Bestimmungen des Termins, die Frage der jeweiligen Dauer – ein Tag oder mehrere Tage – und die Häufigkeit ihres Begehens im Laufe des Jahres ebenso wie die Schaffung geeigneter Meßformulare, von denen das neue deutsche Meßbuch inzwischen deren vier, je eines für die einzelnen Termine, enthält<sup>57</sup>.

Bedeutet dieses, wenn auch etwas zurückhaltende Ja zur Feier der Quatember auch für die Zukunft eine Halbherzigkeit: man kann mit ihr nichts mehr anfangen, möchte sie aber auch nicht ausdrücklich abschaffen? Das ist kaum anzunehmen, wenn man die klare Lösung anderer schwieriger Probleme der liturgischen Neuordnung betrachtet. Eher könnte man einen Vergleich zur neugeschaffenen Liturgie der „Eingliederung Erwachsener in die Kirche“ ziehen, die ebenfalls mangels genügender Erfahrungen noch sehr unbestimmt, offen und entwicklungsfähig ist; die einen gewissen Angebotscharakter besitzt und Erfahrungen sammeln möchte.

Darum wollte man es auch bei den Quatember den einzelnen Ortskirchen überlassen, die Sache anzugehen. Im offiziellen Kommentar zur neuen Ordnung des Kirchenjahres heißt es: „In unserer Zeit, in der alle Menschen die großen Probleme des Friedens, der Gerechtigkeit und des Hungers deutlich spüren, sollten die regelmäßig mit den vier Jahreszeiten wiederkehrenden Übungen der Buße und der christlichen Liebestätigkeit wieder ihren ursprünglichen Wert bekommen<sup>58</sup>.“ Die Bischofskonferenzen des deutschen

<sup>56</sup> Kap. VII: Die Bittage und die Quatembertage, Art. 45–57. Hier zitiert nach: Der Römische Kalender gemäß Beschluß des Zweiten Vatikanischen Konzils erneuert und von Papst Paul VI. eingeführt (= Nachkonziliare Dokumentation 20), Trier 1969, S. 40f.

<sup>57</sup> S. 265–271.

<sup>58</sup> Der Römische Kalender (vgl. Anm. 56), S. 108f.

Sprachgebietes haben je für sich Vorschläge erarbeitet, wie die Quatember gestaltet werden könnten. Dabei verbinden sich mehr spirituelle Aufgaben wie Gebet und Buße mit solchen, die mehr auf die Öffentlichkeit hin ausgerichtet sind wie geistliche Berufe, Gemeindegarbeit, Sorge für die Hungernden, Öffentlichkeitsarbeit der Kirche oder Massenmedien.

Hier begegnen wir Vorschlägen, die ein großes Arbeitsfeld abzeichnen. Der Bezug dieser Aufgaben zu den Quatemberfeiern liegt darin, daß es erfahrungsgemäß richtig ist, derartige Aufgaben mit festen Terminen zu verbinden und sie in regelmäßiger Folge immer wieder anzugehen. „Eingewurzelte Termine sind aus sich ein Anlaß und bringen die Menschen in Bewegung“<sup>59</sup>. So könnten im Lauf des Jahres Schwerpunkte entwickelt werden, die an notwendige Aufgaben der Gemeinde erinnern und zu ihrer Lösung anregen. Gerade nach dem Umbruch der jüngsten Vergangenheit besteht weithin der Eindruck, daß derartige Aufgaben oft dem Zufall überlassen oder überhaupt nicht angegangen werden. Zu denken wäre hier etwa an ein klares Programm der Jahresarbeit und der Gottesdienstgestaltung in einer Gemeinde. Um ein solches vorzulegen und die Gemeinde dafür zu gewinnen, etwa in einer Gemeinde- oder Pfarrversammlung, wäre der Termin der Herbstquatember, also der Beginn der Winterarbeit, der rechte Zeitpunkt.

Schon daraus ergibt sich, daß nicht nur an Gottesdienste zu denken ist, sondern an Veranstaltungen verschiedenster Art, die gegebenenfalls weit ausgreifen können. Bei den Gottesdiensten ist nicht nur an die Meßfeier zu denken, weil sich immer deutlicher zeigt, wie nachteilig es ist, wenn die Messe der einzige Gottesdienst einer Gemeinde ist – und immer mehr dazu wird! In vielen unserer Gemeinden muß zudem der „Kerngemeinde“ mehr Beachtung geschenkt werden, für die der wiederbelebte Quatembertermin eine echte geistige Erneuerung bringen könnte.

In diesem Sinn wird man kaum bestreiten können, daß die Quatember auch heute noch zeitgemäß sind; oder richtiger: daß sie wieder zeitgemäß werden können, wenn wir das, was in unseren Gemeinden zu tun ist, richtig anpacken.

<sup>59</sup> Hans Hollerweger, Quatember heute, in: Heiliger Dienst 27 (1973) 32–36, hier S. 32; vgl. dazu auch Georg Langgärtner, Erneuerung der Quatember, Anliegen-Modelle-Aktionen, Würzburg 1976, bes. S. 9–18.